

INTERVIEW GREGOR MEYLE

„Stehische sind Konzertkiller“

Stefan Raab hat ihn entdeckt, mit Xavier Naidoo und „Sing meinen Song“ kam der Durchbruch für den Musiker.

VON SVEN SCHALLJO

Vor einer seit Wochen ausverkauften Kulturfabrik spielte am Donnerstag der Musiker Gregor Meyle und begeisterte seine Fans. Die Zugabe, bei der sich alle Musiker in den Saal mit unter die Zuhörer begaben und ohne Verstärkung „Dann bin ich zuhause“ darboten, war etwas Besonderes. Obwohl die Musik durchgehend sehr ruhig ist, gingen die Besucher begeistert mit, sangen und tanzten. Vor dem Konzert trafen wir Meyle zum Gespräch.

Sie sind heute nicht zum ersten Mal in Krefeld, nächsten Sommer kommen Sie nach Kempen. Haben Sie eine besondere Affinität zum Niederrhein?

Gregor Meyle Nein, wir spielen überall, wo Leute kommen. Da gibt es eigentlich keine Ausnahmen. Aber hier ist es dicht besiedelt, die Leute haben Bock auf Kultur und es gibt tolle Locations. In Mönchengladbach, glaube ich, waren wir vor einem Schloss, das war toll. Gerade im Sommer ist hier viel Schönes.

Karten für Ihre Konzerte gehen rasend schnell weg. Was denken Sie, wenn Sie das hören?

Meyle Es gibt vor allem Sicherheit. Wir haben 18 Leute auf Tour, davon leben 20 Familien. Wir spielen 60, 65 Konzerte im Jahr, und es ist eine schöne Sache, dass wir in Locations spielen, die so um die 2000 Leute haben. Die Preise sind so, dass auch eine Familie hingehen kann. Gestern war ich bei Paul McCartney. Das war toll, aber für Familien zu teuer.

Gibt es Städte oder Locations, auf die Sie sich besonders freuen?

Meyle Es gibt Festivals, wo man



Gregor Meyle vor seinem Auftritt in der ausverkauften Kufa: ein durch und durch geerdeter Typ. Von einer Erkältung lässt er sich nicht ausbremsen: „Ich habe heute Lust, zu spielen“, sagt er.

RP-FOTO: THOMAS LAMMERTZ

weiß, dass das Team dahinter sehr bemüht ist. Aber um die Städte anzuschauen, haben wir die Zeit meist nicht. Bei der Location ist wichtig, dass die Leute nah dran sind. Manchmal geht das nicht, und das ist doof. Wenn wir im Sommer open air spielen, es ist tolles Wetter, der Veranstalter ist happy – das sind tolle Events. Schön ist auch, wenn kein ICE vorbei fährt, Hubschrauber landen oder Nachbarn um 21.30 Uhr die Polizei rufen. (lacht)

Merken Sie denn Unterschiede zwischen Städten, dass das Publikum unterschiedlich ist?

Meyle Das ist marginal. In Süddeutschland braucht das Publikum in der Regel etwas länger. Aber ich bin ja selbst Schwabe. Dadurch finde ich da dann doch einen guten Zugang. Wichtiger ist: Steht oder sitzt das Publikum, ist es nah dran oder weit weg. Die Location macht viel aus. Stehtische sind ein Konzertkiller. Oder hinten offene Hallen, wo ständig Leute raus rennen.

Sie sind gerade gesundheitlich angeschlagen. Man ist nicht jeden Tag gleich zu drauf. Wie schwer ist es, immer die gleiche Show zu liefern?

Meyle Ich möchte eigentlich gar

nicht die gleiche Show liefern. Du musst Dich mit dem abfinden, was an dem Tag los ist. Das hat mit Sound, Leuten und allem zu tun. Es kann alles perfekt sein und nicht gut laufen und umgekehrt. Aber wenn ich gesund bin, ist es immer ein geiles Konzert. Auch heute habe ich Lust zu spielen, trotz Virus. Ich kann mich gut fallen lassen und will den Leuten immer einen schönen Abend bereiten.

Sie waren anfangs bei Stefan Raab, hatten große Öffentlichkeit, dann wurde es weniger. Mit „Sing meinen Song“ kam der Durchbruch. Wie

INFO

Nächster Termin:
im Sommer in Kempen

Am 19. Juli 2019 tritt Gregor Meyle beim Burgfest in Kempen auf. Veranstaltet wird das Konzert vom Verkehrsverein Kempen. Karten für 37,50 Euro sind im Vorverkauf erhältlich. Die Hälfte der Karten ist bereits vergriffen.

haben Sie die Zeit erlebt?

Meyle Das ging sehr schnell. Wir haben nach Raab im Frühjahr vor 700 Leuten gespielt, im Herbst waren es 50. Die Zeit war trotzdem toll. Ich habe zwölf Jahre einen anderen Job gemacht und dann gesagt: Ich will schauen, von der Musik zu leben. Ich habe in einer kleinen WG gelebt, aber jeder Tag, an dem ich von Musik leben konnte, war toll. Es war ein gelebter Traum. Gerade das Spielen in kleinen Kulturvereinen war besonders. Da konnte ich mich entwickeln. Ich weiß zu schätzen, was die Fans auf sich nehmen, Wege, Kosten...

Gibt es etwas, was Sie mit Ihren Texten bewirken wollen?

Meyle Nein. Du kannst Dir überlegen haben, was Du willst, aber Kunst lebt davon, dass Menschen interpretieren. Jeder versteht etwas ganz anderes, als ich meine. Was sich teilt, ist nur die Energie. Deshalb sind Live-Konzerte so besonders. Es ist nicht anonym. Deutschland ist das drittgrößte Konzertland der Welt vom Umsatz. Das weiß kaum jemand. Hier zu spielen ist eine tolle Sache. Wir sind glücklich, dass wir das können.

Frau Viersen spielt Cello in Krefeld

Quirine Viersen ist Gast im dritten Sinfoniekonzert. Auf dem Programm steht Barbers selten gespieltes Cello-Konzert.

VON GERT HOLTMEYER

Um eventuellen Gerüchten und Widersprüchen gleich energisch vorzubeugen: Weder findet das dritte Sinfoniekonzert der Niederrheinischen Sinfoniker in Viersen statt, noch wohnt die Solistin in der Nachbarstadt. Richtig ist allerdings, dass sie Quirine Viersen heißt. Sie kommt aus den Niederlanden und bringt als Empfehlung den Gewinn des renommierten Tschairowsky-Preises 1994 in Moskau mit.

Spielen wird sie am Dienstag, 11., und Freitag, 14. Dezember, im Seidenweberhaus Samuel Barbers Cellokonzert, ein Werk, dem man in Konzertsälen nur selten begegnet.



Quirine Viersen ist Solistin im dritten Sinfoniekonzert.

FOTO: J. DE HAAS

Mit den Niederrheinischen Sinfonikern wurde es noch nie aufgeführt.

Diego Martin-Etxebarria muss nicht lange überlegen, woran das

liegt. Der erste Kapellmeister des Theaters und Stellvertreter des GMD wird dieses Sinfoniekonzert dirigieren. Er hat die Partitur genau studiert und weiß: „Die Schwierigkeiten fürs Orchester sind überschaubar. Aber die Solostimme ist ungeheuer schwer, noch schwerer, als sie klingt. Deshalb meiden viele Cellisten dieses Konzert, Quirine Viersen gehört zu den Ausnahmen.“ Musikalisch ist das Konzert eher konventionell konzipiert. Die Harmonien bleiben weitgehend im tonalen Rahmen; die ersten beiden Sätzen betonen das melodische, der dritte das rhythmische Element.

Eingeleitet wird der Abend mit „Façades“ des 1937 geborenen Phi-

lip Glass. Das 1981 uraufgeführte Werk dauert zehn Minuten. Es besteht aus einem Thema von 22 Takten, das sechsmal wiederholt wird. Das heißt, die Begleitung bleibt gleich, nur die Melodie in den Flöten wird jedes Mal leicht verändert. Man kann das Werk zur Sparte „Minimal Music“ zählen, auch wenn der Komponist davon nichts wissen will. Glass, der sich intensiv mit der Musik Indiens und Nepals beschäftigt hat, ließ sich durch fernöstliche Meditationsformen inspirieren.

Wer Mozarts 39. Sinfonie in Es-Dur kennt, wird sie wahrscheinlich anders als gewohnt hören. Etxebarria, ein Freund historisch informierter Aufführungspraxis, lässt eine

relativ kleine, fast kammermusikalische Besetzung musizieren. Die Streicher spielen zwar auf modernen Instrumenten, aber mit kleineren, lockeren Bogenstrichen als sonst. Vibrato wird zwar nicht unter Strafe verboten, soll aber nur sparsam eingesetzt werden. Die Tempi werden zügig. Bezeichnungen wie „con moto“ (mit Bewegung) ernst genommen. Wurde in der Vergangenheit in dieser Sinfonie oft ein tragischer Grundzug gesehen, so wird jetzt das Fröhliche, das Lebensbejahende betont. Das Sinfoniekonzert beginnt jeweils um 20 Uhr im Seidenweberhaus am 11. und 14. Dezember. Die Konzerteinführung jeweils ab 19.15 Uhr.

Schreibwerkstatt für Jugendliche im Literaturhaus

(RP) Das Niederrheinische Literaturhaus an der Gutenbergstraße verwandelt sich am Mittwoch und Donnerstag, 12. und 13. Dezember, in eine Schreibwerkstatt für Jugendliche. Zwölf Schüler der Realschule Horkesgath üben mit der Schriftstellerin und Literaturvermittlerin Jutta Wilke aus Hanau das kreative Schreiben. Sie vermittelt Wissen in allen Fragen, die sich Schriftstellern aufdrängen: Was macht eine Geschichte spannend? Woran erkenne ich, ob eine Figur gut oder böse ist? Wie finde ich neue Handlungsorte? Das Projekt „Nachbarn kooperieren“ der Realschule und des Literaturhauses umfasst verschiedene Jahrgangsstufen. Die Jüngsten schreiben – angeleitet durch den Besuch von Lesungen im Literaturhaus – Gedichte und Haikus. Die sechsten Klassen absolvieren ein Sprechtraining als Vorbereitung auf den Vorlesewettbewerb des Deutschen Buchhandels und einige nehmen nun an der Schreibwerkstatt teil. Angestoßen wurde die Kooperation von Realschullehrerin Doris Zientek-Weber und Anette Ostrowski, Leiterin des zum Kulturbüro gehörenden Literaturhauses.

MELDUNGEN

Villa Merländer zeigt „Pizza in Auschwitz“

(ped) Der letzte Film des Jahres in der Reihe „Kino in der Villa“ betrachtet das Thema Erinnerungskultur durch die Augen eines Überlebenden: Die Doku „Pizza in Auschwitz“ des israelischen Filmemachers Moshe Zimmerman ist am Donnerstag, 13. Dezember, ab 19.30 Uhr zu sehen. Sie schildert eine Reise in die Vergangenheit aus Sicht des 74-jährigen Danny Chanoch, der Auschwitz überlebt hat und nach langen Überlegungen mit seinen Kindern gemeinsam die Schauplätze seiner verlorenen Kindheit aufsucht. In Auschwitz will er einen lebenslangen Wunsch verwirklichen: Er möchte mit seinen Kindern eine Nacht auf seiner alten Pritsche in seiner alten Baracke verbringen. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht. Anmeldung unter ns-doku@krefeld.de oder 02151 503553.

Weihnachtstheater mit Prinzessin Dodo

(ped) Weihnachtstheater spielt Märchenerzählerin Diana Drechsler am Dienstag, 11. Dezember, im kleinen Saal der Fabrik Heeder. Um 10.30 und 14.30 Uhr zeigt sie „Weihnachten mit Prinzessin Dodo“ frei nach „König Drosselbart“. Das Kinderstück mit Musik, Clownerie, Tanz und Gesang macht Mut, der Stimme seines Herzens zu folgen. Karten kosten für Kinder 5, für Erwachsene 6 Euro, Telefon 02151 934271.

RHEINISCHE POST **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** BERGISCHE MORGENPOST SOLINGER MORGENPOST RP ONLINE

Zum Verschenken oder selbst lesen:

Jetzt Vorteilsangebot zu Weihnachten sichern!

Feiner Lichterglanz, cremiger Café, ein Stückchen zartschmelzende Schokolade – spüren Sie den Zauber in der Luft? Schenken Sie sich (oder einem lieben Menschen) das Leseangebot in der Weihnachtszeit.

3-FÜR-2 ANGEBOT: 3 Monate lesen, nur 2 zahlen!

Die gedruckte Tageszeitung oder Die digitale Zeitung

- ✓ Ihre lokale Ausgabe
- ✓ Drei Lokalausgaben in der App
- ✓ Zustellung bis 6.30 Uhr frei Haus
- ✓ Schon abends die Zeitung von morgen
- ✓ Mit TV-Zeitschrift Prisma
- ✓ Schriftgröße individuell einstellbar

Jetzt anrufen unter 0211 505-2060 oder rp-online.de/18weihnachtszeit
Das Leseangebot endet automatisch, Sie brauchen nicht zu kündigen.